

*Strecke GR 77*      *Disentis - Olivone; Lukmanierpass*  
*Linienführung 1*      *Saumweg*  
*Abschnitt 9*      *Alp Stgetgia - Alp Vatgira*  
*Landeskarte*      *1232*

**GESCHICHTE**      *Stand Dezember 1994 / Heg*

Im TK Bl. XIV/1859 wird dieser Abschnitt als Teil des Saumweges über den Lukmanier aufgeführt, im TA 411 Six Madun 1871 wird nur noch die Brücke verzeichnet. Die in der Zeit zwischen den Ausgabejahren der beiden Karten erbaute Kunststrasse GR 77.3 zog an der Bogenbrücke vorbei und überquerte erst südlich der Alpgebäude von Stgetgia die Froda. Der Saumweg wurde in diesem Bereich somit aufgelassen und erscheint deshalb folgerichtig auch nicht mehr im TA. Die Brücke dient seit der Eröffnung der Kunststrasse nur noch der Weidebewirtschaftung.

Das im Stausee verschwundene Hospiz wurde zusammen mit der Kapelle Sontga Maria gegen Ende des 14. Jahrhunderts erbaut: Am 28. Januar 1374 erlaubte der Disentiser Abt Johannes die Erstellung dieser Bauten dem Bruder Thaddäus, der bereits Prior des auf der Südseite des Passes gelegenen Hospizes Camperio war (KDMGR: V/148).

**GELÄNDE**      *Aufnahme 20. August 1987 / Heg*

Der Saumweg GR 77.1 wurde zwischen der Alp Stgetgia und der Passhöhe bis auf die nachfolgend beschriebene Passage vorerst grösstenteils durch die Kunststrasse GR 77.3 überdeckt und später durch den Stausee Lai da Sontga Maria überflutet.

Bei der Alp Stgetgia führt eine gemörtelte Bogenbrücke aus Bruch- und Flusssteinen mit zwei ungleichen Flachbogen über die Froda. Der Kalkmörtel ist zu einem Grossteil ausgewaschen. Der Mittelpfeiler fusst auf einem grossen, im Bachbett gelegenen Felsbrocken, welcher zwei quadratische Pfostenlöcher aufweist. Die Pflasterung der 1 - 1.5 m breiten Brückenbahn ist mehrheitlich mit Gras überwachsen. Die beidseitig vorhandenen, knapp 1 m hohen Brüstungsmauern weisen eine nachträglich mit Zement verputzte Mauerkrone auf.

Im Scheitel des östlichen Gewölbes klafft ein Loch von etwa einem halben Meter Durchmesser. Der Zugang zur Brücke wird mittels eines Balkens notdürftig gesperrt.

Nach der Brücke ist ein kürzeres Teilstück des ehemaligen Passweges als schmaler Wanderweg erhalten geblieben. Die ursprüngliche Breite von etwa 1.5 m ist im Gelände allerdings nur noch ansatzweise erkennbar. Hanggeröll, Erosion und vermutlich weidendes Vieh haben die ehemalige Wegform weitgehend zerstört.

*Die Doppelbogenbrücke bei der Alp  
Stegia.  
Abb. 1 (Heg, 29. 9. 1988)*



*Von der Unterseite her betrachtet sind  
der ausgewaschene Mörtel der  
Gewölbelaibung, altes Flickwerk und  
selbst ein klaffendes Loch gut sichtbar.  
Abb. 2 (Heg, 29. 5. 1988)*



*Am linken Ufer schmiegt sich das Gewölbe mit geringer Gewölbstärke an den anstehenden Fels, welcher seinerseits einen Teil des Gewölbedruckes aufnimmt.  
Abb. 3 (Heg, 29. 9. 1988)*



*Die in den Fels geschroteten Pfostenlöcher stammen vermutlich von einem Lehrgerüst und nicht von einer Vorgängerbrücke aus Holz.  
Abb. 4 (Heg, 29. 9. 1988)*



#### **ZIELE UND MASSNAHMEN**

Nach der Geländeaufnahme (1987) wurden u. a. die Gemeinde Medel, die Kantonale Denkmalpflege und das IVS aktiv, um die Brücke vor dem Zerfall zu retten. Sie wurde in der Zwischenzeit fachmännisch saniert und kann wieder ohne Gefahr betreten werden. Bei der Sanierung wurde die Brücke nicht nur repariert, sondern man behob auch Bausünden vergangener Zeiten: so wurden beispielsweise wieder Naturstein-Kronenplatten auf den Brüstungsmauern angebracht.

— Ende des Beschriebs —